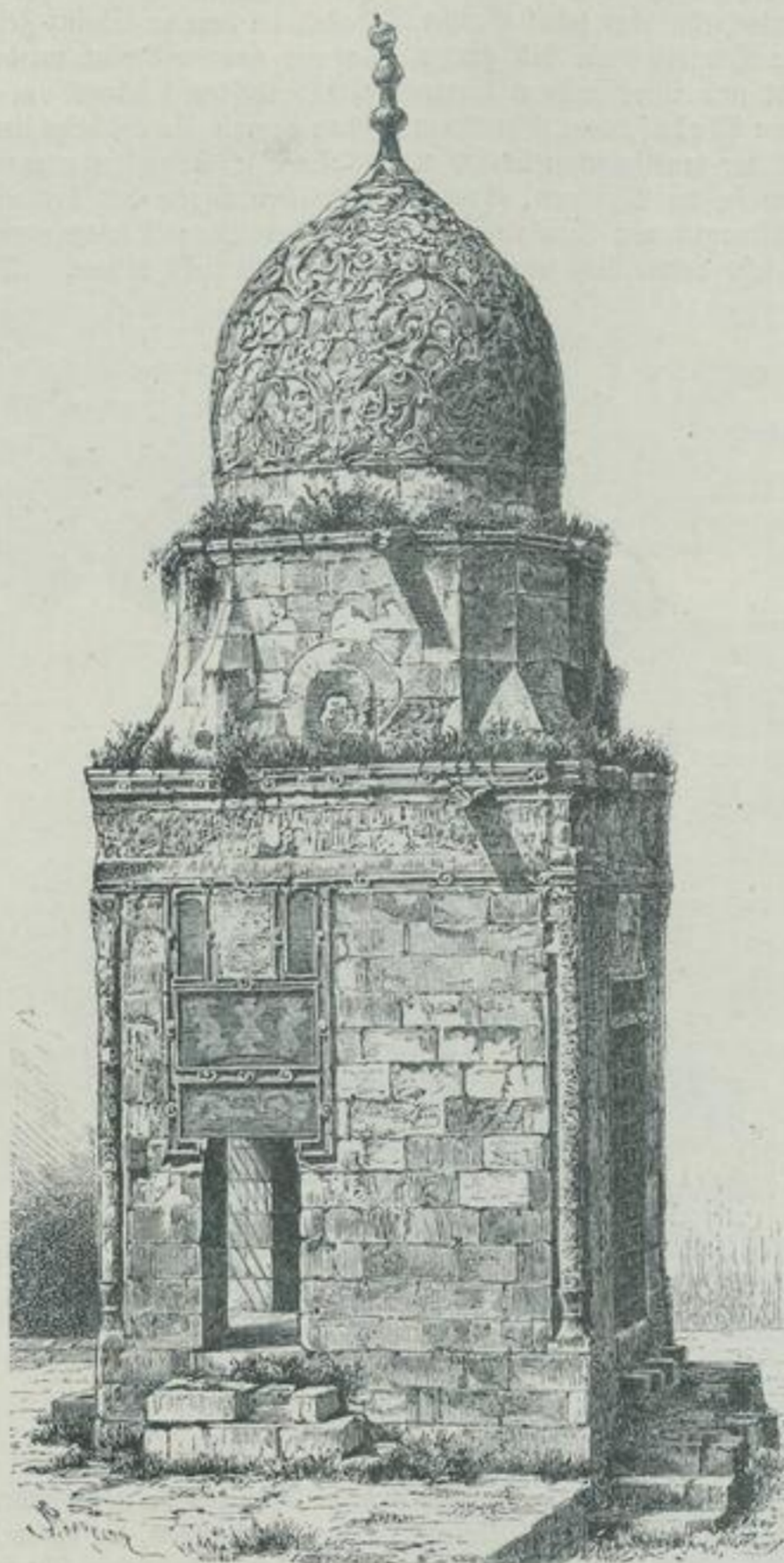


erzählt, deren Umgebung er gesegnet habe, war stets auf den Tempel von Jerusalem bezogen worden. An dieser gesegneten Stätte, über dem heiligen Felsen errichtete nun der Chalif Abd-el-Melik den Felsendom Kubbet es-Sachra, heute noch nächst der mekkanischen Kaaba das höchste Heiligtum des Islâm. Den Traditionen getreu, die sich an diese Stätte der herrlichsten Bauten knüpfen, wurde auch dieser neue Tempel in großartigster Weise angelegt, und jede spätere Restauration vermehrte noch seine ursprüngliche Pracht. Eine drei Meter hohe, fast quadratische Plattform von etwa 170 m Länge und Breite wurde unter theilweiser Benutzung des Felsbodens aufgeführt und mit großen Steinplatten belegt; in ihrer Mitte erhebt sich der achteckige, polychrome Tempelbau mit seiner mächtigen Kuppel. Von drei Seiten führen Treppen zu der Plattform empor, die oben in Arkaden endigen: vielleicht eine Reminiscenz an den Säulenvorhof des alten Tempels. Von der Plattform, die schon, wie das Innere des Heiligtums, nur mit unbeschuhten Füßen betreten werden darf, genießt man einen schönen Überblick über das ganze Harâm und die Menge der großen und kleinen Heiligtümer, die im Laufe der Zeit in dem geweihten Bezirk entstanden sind. Zwischen stattlichen Bäumen, der Mehrzahl nach Cypressen, zeigen sich auf allen Seiten kleine Kuppelbauten und schlanke Minarets, Heiligengräber, Gebetsnischen und kleine Säulenhallen über die Fläche zerstreut. An ihrer Südseite erhebt sich der massige Bau der alten Moschee El-Akfa, die, ursprünglich eine christliche Basilika und von Justinian zu Ehren der heiligen Jungfrau erbaut, sowohl in ihrer Form als auch in ihrer Bestimmung die größten Metamorphosen durchgemacht hat. Von Omar dem muslimischen Kultus geweiht und für jene entfernteste Moschee (Mesdschid-el-Akfa) ausgegeben, die der Prophet auf seiner wunderbaren nächtlichen Reise besucht hatte, wurde sie von den Templern unter dem Namen des Palatium domini als Wohngebäude benutzt. In den großartigen Hallen der Unterbauten dieser Seite des Harâm, die bei dem muslimischen Volke für ein Werk der Salomo unterthänigen Dämonen gelten, befanden sich die Pferdebeställe des Ritterordens.

In den Frühlingsmonaten von Mitte März bis Mai, der für die syrische Landschaft günstigsten Zeit, zeigt sich auch das Harâm von seiner besten Seite. Der braunrothe Boden bedeckt sich dann mit grünem Rasen und einem bunten Flor von Anemonen, Tulpen, Schwertlilien und verschiedenfarbigen Disteln; und während der heilige Bezirk trotz der Menge seiner phantastischen Bauten an einem heißen, dunstigen Sommertage nur gar zu leicht den Eindruck einer ebenso trostlosen, todtten Dede macht, wie wenn er unter der schnell vergehenden Schneedecke eines gelegentlich eintretenden scharfen Wintertages begraben liegt, so hat er im Frühling ein fröhliches Leben aufzuweisen. Scharen von Vögeln nisten dann in den Bäumen und dem alten Mauerwerke. Allenthalben hört man das Gurren der Turteltauben (*Turtur senegalensis*) und den Gesang der blauen Amsel (*Petrocincla cyanea*); große Schwärme der verschiedenen hier vorkommenden Raben (*Corvus corax*, *C. umbrinus*, *C. agricola* und *C. monedula*) finden sich zu allen Tageszeiten hier ein und erfüllen die Luft über dem heiligen Plage mit ihrem lauten Geschrei. Die klare Beleuchtung und die auffallend durchsichtige Luft des Jerusalemer Frühlingstages sind überdies für die weitere Umschau von der Tempelplattform ebenso wünschenswerth, wie für die Besichtigung des Inneren der Moschee, durch deren aus bunter Glasmosaik zusammengesetzte Fenster nur spärliches Licht einfällt.

Vertet hatte für seinen diesmaligen Besuch des Harâm einen Tag gewählt, an dem sich zu diesen günstigen Umständen noch ein anderer, nicht minder günstiger gesellte.

Zwei Tage zuvor hatte das große Fest des Nebi-Musa, die Wallfahrt nach dem zwischen Jerusalem und dem Todten Meere belegenen „Grabe des Moses“, stattgefunden und eine unzählige Menge von Pilgern in der Stadt zusammengeführt. Die hohe Bedeutung des heiligen Tempelbezirkles für den gesammten muslimischen Kultus konnte kaum klarer vor Augen geführt werden, als durch die Scharen andächtiger Gläubigen, die ihn heute belebten. Im Schatten der Bäume auf dem Rasen, sowie auf dem von der Sonne erhitzten nackten Felsboden waren die



Das Brunnengebäude Sebül Ka'it Bei.